

Innungen angehören, Rechnung trägt und ihre Wünsche in Bezug auf Organisation berücksichtigt.

Das Stadium, in welchem sich die Handwerkerfrage heute befindet, lässt erwarten, dass wir eine zwangsweise Organisation, bei welcher also jeder Handwerker einer Vereinigung beitreten muss, in gar nicht allzulanger Zeit erhalten werden und es ist deshalb auch mehr wie je am Platze, dass sich die freien Vereinigungen ihre freie Bewegung innerhalb des Rahmens, der ihnen aufgedrängt wird, nach Möglichkeit zu wahren suchen. Deshalb darf der Befähigungsnachweis nicht zum Gesetz erhoben werden. Die Zukunft wird ja dann lehren, ob die getroffenen Einrichtungen die Lage der deutschen Gewerbetreibenden in der Weise zu bessern geeignet waren, wie man es heute so gern voraussetzt. Ich für meine Person zweifle daran.

F. Neuhofer, Berlin.

Die billige Uhr.

Von Claudius Saunier.

(Schluss)

Kurz zusammengefasst: Wenn die demokratische oder Arbeiter-Uhr eine Nothwendigkeit, eine Folge des jetzigen sozialen Zustandes ist: bis zu welchen Preisgrenzen kann man gehen, wenn man eine Uhr besitzen will, die sicher und auf lange Zeit ihre Dienste thun soll?

Wie unterscheidet man eine gute Uhr von der mittelmässigen? Kann der Kunde die Unterscheidung treffen?

Welches ist der Werth der schriftlichen Garantie?

Endlich, welche Mittel sind anzuwenden, um an unseren Grenzen die eindringenden Wogen schlechter amerikanischer und anderer auswärtiger Produkte aufzuhalten, die leider in ihrem heftigen Ringen nach übertriebener Wohlfeilheit, ein Heruntergehen der Preise herbeiführen; führt dies nicht zum Ruin einer schönen und guten Industrie? Giebt es ein Mittel gegen diesen Zustand der Dinge? — Vielleicht. — Aber um es anzuwenden, muss man drei Faktoren von verschiedener Natur vereinigen: Befähigung, — Geld, — Vereinigung — und sich der folgenden Zeilen erinnern, welche schon vor langer Zeit in der Schweiz veröffentlicht worden sind und dahin lauten:

„Dass sie (die Schweiz) in die moderne industrielle Bewegung eingetreten ist, deren charakteristisches Merkmal die Schaffung eines Grosskapitals vermittelst der Vereinigung ist.“

Was ist demnach die Grenze, bis zu welcher man in Betreff des Preises gehen darf, damit der Uhrmacher sicher sein kann, seinem Kunden zu mässigem Preise eine Uhr von regelmässigem Gang geliefert zu haben und dass diese Regelmässigkeit auch für eine gewisse Anzahl von Jahren gesichert ist.

Eine der Hauptbedingungen der Dauer eines Mechanismus besteht in dem Widerstande, welcher sich der Zerstörung oder selbst der einfachen Abnutzung der reibenden Flächen entgegenstellt. Nun, um die Erhaltung dieser Flächen, der Zapfen, der Hemmungstheile und der Eingriffe zu sichern, muss man gleichartiges Messing verwenden, dass heisst wo das Kupfer mit dem Zink innig verbunden und in dem gleichen Verhältnisse steht, ferner muss man Stahl bester Qualität verwenden, dem man eine bedeutende Härte und eine entsprechende Politur geben kann.

Was nun die Eingriffe anbetrifft, so wird, wenn die Kurven der Zahnwälzung nicht den Gesetzen der Theorie gemäss ausgeführt sind, die Wirkung dieser Kurven ungleichmässig und manchmal von grosser Raubigkeit sein, beides Ursachen von Unregelmässigkeiten und Abnutzung.

Die Anwendung von Stanz- und Bohrmaschinen ist durch die industrielle Produktion zu billigen Preisen bedingt. Alle diese Maschinen geben aber keine guten Resultate, wenn sie nicht mit der äussersten Genauigkeit funktionieren, und diese guten Maschinen sind kostspielig.

Endlich erfordern gewisse Arbeiten die Hand eines geschickten Arbeiters. Ein geschickter Uhrmacher soll aber auch entsprechend bezahlt werden. Sodann kommt der Gewinn des Grosshändlers, der auch ausreichend sein muss, weil dies sonst eine Lohnreduktion der Reparatoren und Spezialisten, welche die Differenz decken, zur Folge haben würde.

Man verlangt heutigen Tages, dass die Klasse der Uhrmacher, welche die Uhren repariren, in ihrer Kunst gut instruiert und geschickt sein sollen, man errichtet Schulen zu diesem Zwecke und wenn der junge Lehrling dieselben verlässt, so fallen ihm die abscheulichen, schlecht gehenden Uhren, mit welchen wir überschwemmt werden, in die Hände, von denen drei Viertel nach einer zweijährigen Gangzeit nicht mehr zu repariren sind und der Reparaturpreis sehr oft den Einkaufspreis übersteigt. Indessen man will leben; uns sind Oertlichkeiten bekannt, wo man aus Noth nicht etwa die Reparatur, sondern nur die Einkrenkung dieser Uhren zu Spottpreisen ausführt. Das Uebel verschlimmert sich und wir gewahren ein wirkliches Wettrennen nach der Wohlfeilheit. Die Konkurrenz ist nicht mehr ein Wettstreit unter den vorzüglichen Qualitäten eines Produktes, sondern ein Krieg zwischen den mehr oder weniger gelungenen Produkten der Augentäuschung.

Wer verliert am meisten bei diesem Zustand der Dinge? — Der Arbeiter.

Viele Fabrikarbeiter sind seit der Massenfabrikation der Maschinen entlassen worden, welche, wie man behauptete, ihnen das goldene Zeitalter zurückbringen sollten. Sodann ist es der bescheidene Uhrmacher der Provinz, dessen Verdienst aus dem Verkaufe sich verringert, sowie der Uhrmachergehilfe, welcher unter schwierigen Verhältnissen wenig verdient, da er die heute so weit verbreiteten schlechten Uhren zu repariren hat.

Die nachfolgenden Zeilen bringen noch einige Erörterungen zu unseren vorangegangenen Ausführungen, deren Schluss wir hier noch einmal zum Ausdruck bringen: „Bis zu welcher Preisgrenze darf man heruntergehen, um in den Besitz einer demokratischen Uhr zu gelangen, die während einer ziemlich langen Reihenfolge von Jahren gut geht und reparaturfähig bleibt?“

Die Beantwortung dieser Frage erscheint uns nicht schwer, gleichwohl haben wir verschiedene Uhrmacher befragt, die, in guten Verhältnissen befindlich, wohl eine Stimme im Rathe haben dürften.

Bei der Erwähnung eines Preises von 5 Francs erhob sich ein allgemeines Zetergeschrei. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt und verschiedene Preise vorgeschlagen und besprochen waren, ergab sich, dass keiner davon die Majorität erlangt hatte und dass die Vorschläge sich in den Grenzen von 10—20 Francs bewegten. Die Summe von 10 Francs erscheint uns zu niedrig und die von 20 Francs zu hoch. Unter dem Vorbehalte, nähere Erklärungen darüber weiter unten folgen zu lassen, gehen wir jetzt zu der anderen Frage über: „Wie unterscheidet man eine gute Uhr von einer mittelmässigen?“ Wir beantworten diese Frage dahin:

Nur ein geschickter Uhrmacher, der in seinem Fache gut unterrichtet ist und viele Uhren reparirt hat, kann einzig und allein, nachdem er die Uhr auseinander genommen und untersucht hat, sich mit Sicherheit über die Qualität und das zukünftige Verhalten der Uhr aussprechen. Was den Kunden anbetrifft, so kauft er die Katze im Sacke, da ihm jede personelle Fähigkeit fehlt, um die Vorzüglichkeit des von ihm gekauften Gegenstandes festzustellen. Die schriftliche Garantie hat nur einen relativen Werth, auf Zufall beruhend, wofern der Verkäufer nicht die Grenzen speziell angiebt, zwischen welchen die Abweichungen der Uhr eingeschlossen sind und die meistens im Zusammenhange mit dem Preise der Uhr stehen.

Nach absoluter Regel kann die Garantie nur ein Zusammenwirken des Talents, der Erfahrung und der Rechtschaffenheit des Uhrmachers sein. Dies wohl verstanden, wie schliessen wir unsere Grenzen gegen die eindringenden Wogen dieser Ausschusswaare? Wie ersetzen wir sie bei uns durch vertreffliche Produkte zu mässigen Preisen?

Unserer Meinung nach müssen zwei Mittel gleichzeitig angewendet werden: Erstens muss man sich häuslicher und mit Intelligenz des kräftigen Hebels, der anregenden Ideen der Oeffentlichkeit bedienen. In dem Verein der Uhrmacher (Société des Horlogers), welchen wir zum Zwecke des Fortschritts begründet hatten und der nahe an 250 Mitglieder zählte, unter denen sich Männer wie Lepaute, Bréguet, Henri Robert, Wagner, Paul Garnier, Vater, Brocot, Vater und Sohn,